

Der Beginn der Trump Präsidentschaft – die Amtseinführung des fünfundvierzigsten U.S.-Präsidenten

Zusammenfassung der U.S.-Berichterstattung vom 16. bis zum 20. Januar 2017

(jk) Der 20. Januar 2017 stand ganz im Fokus der Amtseinführung des fünfundvierzigsten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Donald J. Trump, und seiner ersten Amtsansprache.

Die *Los Angeles Times* fragte sich, wie Donald Trump seine Amtszeit beginnen würde, und stellte fest, dass er nicht wie ein Staatsmann, sondern wie ein Populist auftrat. Außerdem zog sie Parallelen zu Trumps Rede beim Parteikonvent der Republikaner im letzten Sommer, bei dem er bereits dramatische Zustände in der amerikanischen Gesellschaft USA beschworen und sich als einzigen Retter dargestellt hatte („I alone can fix it“). Auch stellt die Zeitung fest, wie groß der Einfluss seines „Chefideologen“ Stephen K. Bannon auf die Rede war. So lassen sich vor allem die Themen Nationalismus und Protektionismus auf ihn zurückführen. Zusammengefasst befand die *Los Angeles Times*, dass Donald Trumps Nachricht klar sei. Er wird vielleicht nicht jeden Punkt aus seinem Wahlkampf umsetzen, aber, wenn es um den Kern seiner Aussagen geht, zu seinem Wort stehen. Die *New York Times* bezeichnete Donald Trumps Rede als sowohl vertraut wie auch überraschend. Sie zog dabei Parallelen zur ersten Amtseinführung von Präsident Andrew Jackson 1829. Aus Trumps Sicht war es eine Kampfansage an das Establishment, politisch wie auch ökonomisch. So sieht die *New York Times* Donald Trump als „most Jacksonian since Jackson“. Auch spricht sie eine neue Hoffnung für Amerika an, durch die von Trump versprochenen Veränderungen in Wirtschaft, Bildung und öffentlicher Sicherheit. Die *New York Times* erwähnt allerdings auch die schwierige Lage für den Rest der Welt angesichts Trumps bevorstehender Außenpolitik. Letztlich aber portraitiert sie ein positives Bild seiner Rede („It was a strong, direct, and honest speech“). Die *Washington Post* stellte fest, dass denkwürdige Ansprachen zur Amtseinführung in Zeiten der Krise stattfinden. Präsident Trump jedoch bringe seine eigene Krise mit, anstatt die Wogen zu glätten. Die *Post* bedauerte, dass Trump weder seinem

Vorgänger dankte, noch die Ideale der Gründerväter ansprach. Auch stellte sie heraus, dass es sich bei Trumps Ansprache um die erste seit Langem handelte, die sich für Protektionismus aussprach. Außerdem zog die *Washington Post* einen erschreckenden Vergleich in Trumps Rhetorik. So sagte dieser: „From this day forward, it’s going to be only America first, America first“ und wählte damit ähnliche Worte wie bestimmte isolationistische Gruppen im Zweiten Weltkrieg. Diese kämpften gegen eine Teilnahme der USA und gerieten des Weiteren wegen antisemitischer Ansichten und ihrem Appeasement gegenüber Adolf Hitler in Verruf. Auch verglich die *Post* die Rhetorik Trumps mit der von Charles Lindbergh, der kein rühmliches Ende gefunden habe. Donald Trumps Ansprache lasse eine dunkle Zukunft erahnen, das genaue Gegenteil etwa zu Abraham Lincolns Ansprache, in der er von „the better angels of our nature“ gesprochen hatte. Der *Boston Globe* sprach gar von einem epischen Versagen Trumps. Er bezeichnet seine Ansprache als schlechteste aller Zeiten, die sich nur auf Nationalismus, Protektionismus und Populismus stützt und jeglichen Bezug zur Realität vermissen lässt. Auch kritisiert die Zeitung, dass der Rede jeglicher versöhnlicher Ton fehlt, welcher unabdingbar für einen Präsidenten ist, etwa ein Dank an Barack Obama oder Hillary Clinton. So gibt es laut *Boston Globe* nur die Hoffnung auf Besserung zum Wohl der Nation, für die jedoch diese Ansprache jedoch nur wenig Nahrung bot.

Quellen:

<https://www.nytimes.com/>

<http://www.latimes.com/>

<https://www.washingtonpost.com/>

<https://www.bostonglobe.com/>